März/April 1923
BERLIN

Nr. 268
34. Jahrgang
(68. Semester)



MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt dieses Monatsberichts ist streng vertraulich!

Tief erschüttert betrauern wir wiederum den Tod eines lieben Bundesbruders. Am 8. April ist uns durch einen Unglücksfall

Karlheinz Aschner

(F. W. V. München 21/22—22, Berlin 22/23)

entrissen worden. Wir werden diesem treuen Kameraden und lieben Menschen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

In memoriam Karlheinz Aschner.

Nur wenige Abschiedsworte, jetzt, wo wir uns trennen müssen von unserem Freunde! Schlichte Worte nur kann ich sagen, aber sie kommen aus schmerzbewegtem, tiefsten Herzen.

Wenn wir nun Abschied nehmend, das liebe Bild des Verstorbenen an uns vorüberziehen lassen, so müssen wir sagen, es gibt wohl wenig Menschen, die sich dem Zauber dieser prachtvollen, lieben Persönlichkeit hätten entziehen können, und ohne Uebertreibung darf ich es aussprechen, diesen lieben Toten genau gekannt zu haben und lieb zu gewinnen, bedeutet fast einerlei. Ich habe wohl keinen gekannt, der Karlheinz Aschners Feind gewesen, dagegen kenne ich viele, so überaus viele, die ihn geliebt, geschätzt und verehrt haben. Das ist kein Zufall, sondern wohlbegründet in den Charaktereigenschaften, die unsern lieben Toten auszeichneten, in seinem schönen, erfrischenden Menschentum. Wer so das Leben bejaht, wie er es getan hat, wer so lebensfreudig und lebenswillig, so tüchtig und fleißig, so anhänglich und treu, so aufrichtig und ehrlich sich erweist, wer so lebensklug und taktvoll durch das Leben geht, so anspruchslos und zufrieden, so voller Dankbarkeit das Leben genießt, wer sich so anzupassen weiß, so duldsam und verständnisvoll anderen Menschen gegenübersteht, wie Karlheinz, der macht sich die Menschen zu Freunden und zwingt sie in seinen Bann.

Karlheinz weilt nicht mehr unter uns. Kurz vor seinem vollendeten 20. Lebensjahr ging er hinweg, in der Blüte seines jungen, so vielversprechenden Lebens! Er gehörte zu jenen Menschen, die, wenn sie an etwas Neues herantreten, dieses Neue erst lange mit sich herumtragen, sich selbst prüfen und den Gegenstand ihres Interesses prüfen, bis sie sich ihm hingeben, dann aber auch mit vollster Kraft, mit Herz und Seele. So war es auch mit seinem F. W. V.ertum. Obgleich er Verwandte und Freunde in der F. W. V. hatte, trat er doch erst verhältnismäßig spät der Verbindung bei, — nachdem er voll und ganz erkannt hatte, daß er zu uns gehörte. Im Wintersemester 1921/22 aktiv geworden, ging er sehr bald in den Ideen der F. W. V. auf, und setzte seine ganze Persönlichkeit für eine glückliche Weiterentwicklung der Verbindung ein.

Nun ist er da, der Tod; schnell und schrecklich diesem glücklichen Leben ein so jähes Ende setzend. Wir haben alle viel, sehr viel an Karlheinz Aschner verloren, und die, die sich zu seinen näheren Bekannten zählen durften, einen unersetzlichen Freund!

Und nun der Abschied! Lebewohl Karlheinz! Du kehrst nicht wieder zu uns zurück, aber Dein Andenken wird weiterleben, solange es Menschen gibt, die Dich gekannt haben! Wir sind dankbar, daß Du zu uns gehörtest und daß wir Dir näherstehen konnten, Dir, dem Menschen und Freund! Hans Alexander Apolant, F. W. V. X.

Vor wenigen Tagen wurde zur Gewißheit, was bis dahin nur Befürchtung war: Heinz Aschner ist tot. Auf tragische Weise wurde er aus dem Leben, dessen Schönheiten sich ihm noch kaum offenbart hatten, gerissen. Tragisch besonders deshalb, weil zwar der erste große Abschnitt auf seiner Bahn vollendet war, der dornenvolle, aber der zweite, der Weg zum durch Arbeit gekrönten Ruhm, noch nicht begonnen.

Warum mußte er gerade jetzt sterben? Sämtliche Kämpfe, die je eines jungen Menschen Innern durchwühlten, hatte er zu bestehen. Keine seelischen Qualen sind ihm erspart geblieben. Immer hat es in ihm gerungen und gewütet. Oft hat er an Gott und der Welt gezweifelt. Mißtrauen gegen sich selbst und alle, die es stets gut mit ihm meinten, war die unausbleibliche Folge davon. Und nun endlich, endlich war die Zeit gekommen, wo der Gärungsprozeß beendet, die Gifte den Körper verlassen hatten, das seelische Gleichgewicht war hergestellt, ein Streiter hatte sich selbst bezwungen. Jetzt gab es keine Hindernisse mehr im Flug nach aufwärts, der Weg zum Olymp war geebnet. Doch da riß der Lebensfaden. War ihm die Todesstunde von einer höheren Macht schon seit langem bestimmt, oder hat ihn die Natur in augenblicklicher, unbegreiflicher Laune zum Opfer ersehen, weil er ihren Gefahren trotzte! Nie wird sich der Schleier dieses Geheimnisses lüften, und ebenso wird es vielleicht verborgen bleiben, wie er starb: ob er von einer Böe in die eiskalten Fluten geschleudert durch Herzschlag den Tod fand, oder ob er vergebens nach Hilfe spähend, bis zum Versagen der Kräfte sich durch Schwimmen zu retten suchte.

Wie auf der Schule einer der Besten, so war auch Heinz Aschner in seinem Berufe, seinem Studium der Eifrigsten einer, er war einer von den wenigen Menschen, zu denen die anderen neidlos aufblickten, als jemanden, der infolge reicher Gaben des Verstandes und des Gemütes dereinst noch Großes vollbringen sollte. Wir aber, die wir uns seine Freunde nennen durften, können sein Andenken nicht besser ehren, als wenn wir in all unseren Handlungen seinen Wahlspruch zu dem unsrigen machen: „Durch Kampf zum Sieg".

Rudi Hirsch, F. W. V. Berlin, Heidelberg.

Gedächtnisrede für A. H. Richard Berg †

Gehalten auf der Trauerkneipe der F. W. V. Berlin am 7. März 1923 von Dr. Felix Pick, F. W. V. A. H.

Vom ältesten bis zum jüngsten F. W. V.er gibt es keinen, dem der Name „Richard Berg" unbekannt ist. In der ersten Fuchsenstunde wird gelehrt, daß Berg einer der Gründer der F. W. V. gewesen ist und jeder F. W. V.er hat sein herrliches Farbenlied gesungen, das den Wahlspruch seines eignen Lebens enthält:

„Rein durchs Leben wandeln, treu in Kämpfen heiß."

Nicht nur bei offiziellen Gelegenheiten; oft hat in Stunden der F. W. V.er Begeisterung auf Neckar- und Spreedampfern und an anderen Orten, irgend ein F. W. V.er den Sang:

„Was wir kühn zu wagen, alle sind gewillt"

angestimmt und seine Bundesbrüder damit fortgerissen. Die unverwüstliche Wirkung seiner Verse bestätigt, und Bergs Freunde und Verehrer wissen, daß er sich auch anderwärts als Dichter von nicht gewöhnlicher Begabung hat vernehmen lassen. Aber noch viel wichtiger ist er uns als der eigentliche Schöpfer der F. W. V. und ihrer Idee. Ein Zeuge aus dem Jahre 1881 hat mir jüngst gesagt, daß die eigentlichen Gründer Berg, Spangenberg und Schubert waren. Und im Sommer 1921 hat mir unser Alter Herr Neumann-Hofer bei einem nächtlichen Spaziergang in Zürich, stehenbleibend und mit großem Nachdruck, gesagt: „Berg ist der eigentliche Gründer. Er hat die Grundlagen der Verbindung vorgeschlagen, die Satzungskommission geleitet, und nicht nur die Idee, sondern auch ihre Form geschaffen." Berg vertrat die schaffende Tat, wie Spangenberg das zündende Wort, zusammen mit erlauchten Helfern. Er beeinflußte aber nicht nur die ersten, sondern auch die weiteren Schritte der F. W. V. Eine spätere Generation kennt ihn als eifrigen Vertreter des Gedankens der Bodenreform. Er führte angesehene Führer dieser Bewegung in der Verbindung ein. Unser verstorbener Freudenberg war sein Schüler, und beide zusammen haben unter der Leitung Bergs, als dieser schon viele Jahre Alter Herr war, eine national-ökonomische Abteilung in der F. W. V. geschaffen, und in rühriger Arbeit junge F. W. V.er um sich geschart und belehrt. Niemals hat er gefehlt, wenn er wegen eines Vortrages oder anderer Hilfeleistung für die F. W. V. angegangen wurde. In seinen letzten Lebensjahren war der Besuch des überbeschäftigten Mannes in der F. W. V. freilich ein seltener, und den Jüngeren war er weniger bekannt. Sie sind dadurch einer kostbaren Spende verlustig gegangen, die die F. W. V. gewähren konnte. Niemand hat sich der Wirkung seiner Persönlichkeit entziehen können. Der kleine, immer freundliche Mann, der mit seinem suchenden Blick meist an der Erde hing, besaß ein wundervolles großes Auge, das eine tiefe Seele erkennen ließ, wenn er es vor seinem Gegenüber aufschlug. Eine Unterhaltung mit ihm war jedem ein eindrucksvolles Ereignis. Er war ein Idealist edelsten Schlages, der an der Menschheit hing, ihre Geschicke mit tausend Gedanken zu verbessern suchte, und an ihr nie verzagte. Er war ein Denker, auf vielen Gebieten mit dem vollständigen Rüstzeug eines durchdringenden Wissens versehen. Ein Bundesbruder hat ihn mit Recht als einen vollendeten Humanisten bezeichnet.

Auch seines Berufes muß hier Erwähnung geschehen. Er war ihm eine Mission, nicht ein Erwerbsgeschäft. Nach bester Deutscher Art opferte er sich für seine Anwaltstätigkeit auf, um der Sache willen.

So sah der Mann aus, der unser Ehrenpräside war bei der letzten großen Zusammenkunft der Berliner F. W. V.. dem 40. Stiftungsfeste im Juni 1921. Unvergessen bleibt denen, die ihn hörten, seine groß angelegte Festrede. Mit edelster Vertiefung gab er einen Rückblick und Ueberblick über die Geschicke und Aufgaben der F. W. V. Ergreifend war insbesondere der Schluß, als er sagte: „Saul, der Sohn des Kis, zog aus, um seines Vaters Eselin zu suchen, und siehe, er fand ein Königreich." Jeder hat verstanden, was er damit meinte. Die F. W. V., die er als eine Abwehrgründung gegen Rückfälligkeit und Verhetzung einzelner akademischer Kreise ins Leben gerufen hatte, war in 40 Jahren auf den Weg gebracht worden, eine wirkliche Lebensgemeinschaft höchsten Strebens für junge und alte Akademiker zu werden, ein kostbares Gut, nicht zur Vollendung noch gediehen, aber des letzten Ausbaues gewärtig. Jeder F. W. V.er sollte dieses Königreich erobern und verteidigen, die freie Burschenschaft auf wissenschaftlicher Grundlage, eine rettende Insel in dem Wirrwarr dieser Zeit. Wer weiß, ob die Geschichte nicht einmal feststellen wird, daß das neunte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, nach dem Höhepunkt des Berliner Kongresses, den wirklichen Aufstieg Deutschlands beendet hat, daß die Stöckerbewegung des Jahres 1880 das erste Niedergangszeichen gewesen ist, ein falsches Mittel, um bestimmte, den Herrschenden nachdrängende Volksteile zu gewinnen oder zu bekämpfen. Daran schlossen sich unheilvolle Bündnisse, der Sturz Bismarcks, die Ueberkultur, die mit den 90er Jahren einsetzte und in Wirklichkeit eine Unkultur war, die Kriegspolitik und schließlich der Krieg und seine Folgen. Dann würde sich herausstellen, daß die Gründung der F. W. V. der Versuch einer rettenden Tat, das Werk von Männern einer besonderen Intuition gewesen ist. Jedenfalls, sinkenden Zeiten hat die F. W. V. während ihrer Lebenszeit trotzen müssen. Berg hat darüber in einem seiner Lieder gesagt:

„Von eines Ringes Zauber ward gesungen,
der einst die Menschen all geeint:
Doch ach, das Ringlein, es ist längst zersprungen,
und Gottes Engel darum weint."

Ein neuer Aufstieg kann erst beginnen, wenn das Epigonentum unserer Zeit überwunden sein wird, wenn wieder Männer, wie Berg und seine Zeitgenossen, aus den Reihen der Jugend auferstehen, und nicht nur die F. W. V., sondern auch Reich und Welt neuen Zeiten entgegenführen.

Das Andenken Richard Bergs aber wird bestehen, solange unsere Farben blau-rot-weiß getragen werden, solange sein Lied in unserem Kreise ertönen wird.

Am 10 März d. J. verstarb in Zürich im 79. Lebensjahre Herr Gustav Maier, der Vater unseres verstorbenen Bundesbruders, Professor Ernst Maier in Santiago.

Sein volkswirtschaftliches und wissenschaftliches Schaffen war von internationaler Bedeutung. Noch im vorigen Jahre sandte er der F. W. V. das Werk „Wirken und Schaffen", dessen Herausgeber er war. Er ist bis zuletzt ein Freund der F. W. V. und manches F. W. V.ers gewesen, hat ihr namhafte Zuwendungen gemacht und es als seinen Standpunkt erklärt, daß er hinsichtlich der Beitragspflicht seines verstorbenen Sohnes, sich als dessen Erbe betrachtete.

Die F. W. V. hat sein Andenken in Ehren zu halten.

F. Pick.

Die Anleihe des B. F. W. V.

Der Bund legt durch den Altherrenbund Berlin eine Anleihe zur Zeichnung auf. Ueber die Einzelheiten der Begebung unterrichtet der beigegebene Prospekt. Hier sollen nur einige Worte über die Gründe gesagt werden, die das Bundespräsidium zu dieser Maßnahme bewogen haben:

Die Schwierigkeiten, an deutschen Hochschulen ein offenes Ohr und willige Jünger für unsere Tendenzen zu finden, wachsen von Semester zu Semester. Immer größere Teile der Studentenschaft geraten in den Bann jener Anschauungen, die den unsrigen schroff entgegenstehen. Verstärkte Werbetätigkeit nach außen, aber auch vertiefte Durcharbeitung und Festigung unserer Gedanken im inneren Betriebe, straffste Pflege des Zusammenhalts durch korporativen Geist und gesellige Veranstaltungen sind heute unentbehrlicher als je. In dieser Lage, die eine gesteigerte

Tätigkeit verlangte, fällt uns der Geldmangel lähmend in den Arm. Die Kosten für die Durchführung des geregelten Betriebes verschlingen Unsummen; große Einschränkungen haben bereits stattgefunden, weitere werden sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen. Größere repräsentative Veranstaltungen sind fast zur Unmöglichkeit geworden. Und das vermindert nicht nur die Werbekraft, sondern entmutigt die Bundesbrüder und beeinträchtigt ihre Freude an der Verbindung. Daß die Werbearbeit, die Fühlung zwischen den Bundeskorporationen, die Herstellung und Verbreitung von Propagandamaterial ins Stocken geraten ist, wissen wir alle. Schon längst, um nur ein Beispiel anzuführen, kann das Bundespräsidium keine Unterstützung mehr für den Aktiven-Austausch zwischen den einzelnen Korporationen bewilligen.

Den gesteigerten Anforderungen steht eine verminderte Leistungsfähigkeit gegenüber. Zeit, Kraft und Gedanken der Jüngsten wie der Aeltesten sind heute mehr als der Friedensstudent sich jemals hätte vorstellen können von wirtschaftlichen Sorgen und Kämpfen beansprucht.

Wir wissen, dass nicht alle geschilderten Schäden mit Geld allein zu heilen sind. Aber Geld ist das Einzige, womit wir augenblicklich helfen können. Laßt uns wenigstens daran nichts versäumen! Denn nicht nur die korporative, sondern auch die persönliche Not Vieler mahnt uns zu helfen. Die Unterstützungsgesuche mehren sich, sei es von Bundesbrüdern und alten Herren, sei es von Hinterbliebenen Verstorbener oder Gefallener. An alle, die geben können und wollen, ergeht unser Ruf: leiht uns die Mittel, dem Bunde über die schwersten Jahre hinwegzuhelfen, der F. W. V. und dem Vaterlande zum Segen!

(gez.) Calmon.

Die Verfassungskämpfe in der Deutschen Studentenschaft.

Mitarbeit der F. W. V. - Hamburg an der Studentischen Selbstverwaltung.

Fast zwei Jahre sind verstrichen, seit in diesen Blättern von studentenpolitischen Dingen nicht mehr die Rede war. Damals hatte Bbr. C. Mahlmann über die Ereignisse in der Deutschen Studentenschaft und besonders über den Hamburger Hochschulkampf berichtet. — Hatten aber nun die Streitigkeiten und Kämpfe, die seit dem Erlanger Studententag 1921 um die Verfassung der „Deutschen Gesamtstudentenschaft" entbrannt sind, so wenig Interesse für uns F. W. V.er, daß man sie hier nicht der Erwähnung wert hielt? Ich glaube nein, denn es ging hier um Fragen, mit denen ein jeder von uns sich eingehendst beschäftigen sollte.

Es würde sicher zu weit führen, wollte ich hier die Einzelheiten des Verfassungsstreites anführen, dessen Hauptetappenpunkte die Tagungen von Erlangen 1921, Göttingen (Notverfassung), Honnef und Würzburg im Jahre 1922 waren (Marburg wurde vom preußischen Innenminister verboten). Kurz, es genügt zu wissen, daß das Kernproblem des Streites die Arierfrage Deutsch-Österreichs und Sudetendeutschlands war, daß die Deutschen sogenannten „Minderheitsgruppen" und der einsichtige Teil des „Hochschulrings Deutscher Art" es mit Recht und Billigkeit für unvereinbar hielten, den nicht-arischen, sozialistischen, usw. Gruppen Deutsch-Österreichs den Zusammenschluß mit der „Deutschen Studentenschaft" zu verwehren. Dieser Gerechtigkeitsgedanke hatte sich zum letzten Male noch im Mai 1922 in Honnef durchsetzen können auf einer Tagung, auf der ungefähr 40 (die Hälfte aller) Einzelstudentenschaften vertreten waren. Die radikalen Elemente der Deutschen Studentenschaft (Kreis VII-Bayern, Kreis X-Berlin) gaben sich mit der Honnefer Regelung nicht zufrieden, beriefen über den Kopf des Vorstandes in Göttingen hinweg einen Studententag in Würzburg ein und ließen dort eine neue Studentenschaft entstehen, deren Satzung die alten Streitpunkte in noch krasserer Fo m zeigte. Die nächsten Monate boten das traurige Bild, wie eine der in Honnef vertretenen Studentenschaften nach der anderen die Würzburger Beschlüsse annahm; das „Häuflein der Standhaften" wurde immer kleiner. — Heute stehen leider nur noch drei Hochschulen auf dem Boden von Honnef, dies sind drei rheinische, ein bedeutsames Zeichen! Dort weiß man genau, welche Fragen die deutsche Einheitsfront im Brennpunkt des heutigen nationa en Kampfes sprengen müssen. Bald werden vielleicht auch diese angesichts der äußeren Verhältnisse ihre Prinzipien nicht mehr vertreten können; dann wird der H. D. A. schrankenlos walten, eine schwere Mahnung an alle Andersgesinnten; denn eine Gegenwirkung darf nicht ausbleiben! So sieht übrigens die „große Einigkeit" in der Studentenschaft aus, von der vor wenigen Tagen erst Reichskanzler Dr. Cuno zu berichten wußte!

* * *

Ganz anders als im Reiche haben sich die Dinge in Hamburg entwickelt; Hamburgs Universität und Studentenschaft spielten ja schon seit ihrer Gründung eine besondere Rolle! Die Kämpfe um das Hochschulgesetz hatten in der Studentenschaft geendet mit der Einsetzung eines paritätischen, kommissarischen Ausschusses, in dem der Hochschulring und die Minderheitsgruppen, jetzt im „Akademischen Bund" zusammengeschlossen, je 6 Sitze hatten. Dieser Ausschuß beendete im Sommer-Semester 1922 seine Tätigkeit durch Schaffung einer neuen Satzung, die völlig auf den Honnefer Beschlüssen aufgebaut ist. U. a. ist der Hamburger Studentenschaft ein Zusammenschluß zu einem Verbande nur mit gleich zusammengesetzten Studentenschaften gestattet, nicht aber mit den arischen oder nicht-arischen Gruppen Österreichs (wie dies ja in dem Würzburger Verbande der Fall ist). Alle Beschlüsse im 12-köpfigen ASTA bedürfen einer 2/3 Mehrheit, Satzungsänderungen sogar einer 3/4 Mehrheit.

Die am Ende des Sommer-Semesters 1922 ausgeschriebenen ASTA-Wahlen brachten dem Akademischen Bunde 5 Sitze (dem Hochschulring 7) und sicherten ihm dadurch die nötige Stimmenzahl, um „unliebsame" Anträge abzulehnen. So wurde Würzburg nicht beschickt und die Hamburger Studentenschaft vor den Beschlüssen dieses Studententages — lies Hochschulringtages — bewahrt.

Als Vertreter der F. W V.-Hamburg wurde Bbr. Hans Bruno auf der Liste des Akademischen Bundes in den ASTA gewählt. Doch begnügten sich die Hamburger Bbr. Bbr. nicht mit der Abgabe ihres Stimmzettels am Wahltage, sondern betätigten sich in mehreren stud. Ämtern durch eifrige Mitarbeit (z. B. Bbr. Mahlmann im Beirat). — Die Arbeit in der Selbstverwaltung vollzog sich sehr friedlich — alle Kommissionen waren paritätisch besetzt; Hamburg blieb, keinem Verbande zugehörend, von den allgemeinen Wirren verschont und erlitt auch infolge seiner Isolation keine Nachteile.

Dies zeigte sich zuletzt gerade auf dem Kreistage der Kreises II in Kiel (Hamburg, Kiel, Rostock, Greifswald) vor wenigen Tagen, auf dem Hamburg nur als Gast anwesend sein konnte. Die Hamburger Studentenschaft war vertreten durch ein Mitglied des H. D. A. und Bbr. Bruno vom Akademischen Bund. Die wirtschaftlichen Vorteile, die Hamburg dort für seine Studentenspeisung hätte erlangen können durch billige Lebensmittel aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg, hätte es reichlich aufgewogen durch Beschaffung guter Arbeits- nnd Verdienstmöglichkeiten im Hamburger Hafen. Aber der Kreis lehnte energisch ein Zusammenarbeiten mit den „Widerspenstigen". Im übrigen kam mir die Tagung wie eine Zusammenkunft des Hochschulrings vor, bei der man sich als den einzigen Vertreter der Minderheiten, wohl als schwarzen Bock unter weißen Lämmern betrachtete! — trotz aller äußerlichen Höflichkeit.

Der Akademische Bund in Hamburg ist sich seiner Aufgabe voll bewußt und wird alles tun, den Minderheitsgruppen auch an anderen Hochschulen in ihrem Kampfe beizustehen; er wird vor allem auch in den stud. Selbsthilfe-Organisationen die so notwendige Mitarbeit leisten. — Auf die Unterstützung der F. W. V.-Hamburg wird er in allen Fragen rechnen können!

Hans Bruno, F. W. V. (X) Hamburg.

Die neue Mitgliederliste.

Es muß eine Hundearbeit gewesen sein, die neue Mitgliederliste aufzustellen. Gerade derjenige, welcher dem Werk einige kritische Worte widmen will, ist verpflichtet, diese Tatsache von vornherein anzuerkennen. Ich habe mir die Mühe und das Vergnügen gemacht, die Liste gründlich durchzulesen. Es ist erstaunlich, welchen weit ausgedehnten Personenkreis unsere F. W. V. jetzt umfaßt.

Sowie man aber etwas mehr als die bloße Lektüre mit dem Lesen der Liste verbinden will, und wenn man sich nicht darauf beschränkt, sie als Nachschlagewerk zu benutzen, sondern wenn man aus ihr den Bestand der einzelnen Bünde, die die F. W. V. bilden, erkennen will, dann versagt die Liste. Die Herausgeber haben geglaubt, sie zu verbessern, als sie die alte Teilung in Alte Herren und Aktive aufgaben und die verschiedenen zum Bunde gehörenden Korporationen in einander verarbeiteten. Meines Erachtens haben sie damit einen Mißgriff getan. Es kann doch niemandem daran liegen, festzustellen, wieviel Müllers oder meinethalben auch wieviel Cohns dem F. W. V.er Bund zugehören, sondern das Interesse richtet sich in erster Linie auf den Bestand seiner einzelnen Teile. Ich weiß wohl, was wahrscheinlich die Veranlassung zu der Zusammenfassung war: Man wollte das mehrfache Abdrucken der „Mehrbündermänner" vermeiden. Aber dieser sind immerhin nicht allzuviele. (Wenn man mich reizt, zähle ich sie durch!) Ich hätte die Verbesserung gerade nach der anderen Richtung erstrebt: Ich hätte zum mindesten für den Berliner Altenherrenbund die Teilung in Alte Herren am Ort und auswärts vorgenommen; jetzt habe ich zwei Abende gebraucht, bis ich die dem Altenherrenbund Berlin angehörenden F. W. V.er vollständig und lückenlos herausgesucht und durch Blaustiftstriche kenntlich gemacht hatte.

Der eben angeführte Mangel ist meines Erachtens der bedeutendste, den die neue Liste zeigt, aber nicht der einzige. Zum zweiten beanstande ich das Format. Ich weiß nicht, ob die Bundesbrüder im allgemeinen das Bedürfnis gefühlt haben, sich Brieftaschen anzuschaffen, in die man die neuen 50000 Mark-Scheine ungefaltet paketweise einstecken kann. Ich bin vorläufig damit zufrieden, wenn ich einige wenige der kleinen 5000 Mark-Scheine in der Tasche habe, und in eine Brieftasche für diese paßte unsere alte kleine Liste. Wo soll man das neue Ungeheuer unterbringen, das, im Jacket steckend, in die Achselhöhle stößt? Damit man sie einstecken kann, sind wir s. Z. von dem alten M. B. Format der Liste zu dem kleinen übergegangen.

Ein dritter wesentlicher Fehler ist, daß der Unterschied zwischen den Alten Herren und den überalterten Aktiven (d. h. solchen, die während ihrer lang zurückliegenden Aktivität ihre Beiträge nicht gezahlt haben und deshalb solange nicht zum Alten Herrn ernannt werden können, bis sie nicht mit der Vereinigung akkordieren) nur mit Mühe festzustellen ist, sodaß die Folge sein kann, daß diese per nefas in die Altehеrrenwürde hinübertutschen.

Die übrigen Mängel sind minderer Art: einige sachliche Fehler (ein leider schon vor zwei Jahren verstorbener Alter Herr wird als lebend aufgeführt; K. hat einen Beruf zuerteilt erhalten, der darauf schließen läßt, daß er der Küchenchef des Reichstages ist; bei einem andern ist ein Irrtum vorgekommen, dessen Peinlichkeit nur die Eingeweihten begreifen), einige Flüchtigkeitsfehler, die darauf schließen lassen, daß die bei Drucksachen so nötige Preßrevision nicht gelesen worden ist. Dazu sind Unvollständigkeiten, die schon die vorige Liste zeigte (z. B. fehlt die Aktivitätszeit bei einigen Alten Herren, und zwar bei solchen, die häufiger in die Vereinigung kommen, also erreichbar waren), nicht behoben worden. Bei einigen fehlt die aus dem griechischen Alphabet entnommene Kennzeichnung des Wohnsitzes in Berlin, bei anderen der „Stern" der Aktivität. (Warum übrigens die Zeichenänderung? Früher kam der „Stern" den Berlinern, der „Doppelstern" den in der Nähe von Berlin wohnenden, aber nicht zum Postbezirk Berlin gehörenden Alten Herren zu.)

Vorläufig werden wir uns ja mit der Mitgliederliste in vorliegender Form abfinden müssen. Der Druck war nicht billig, und auf Jahre hinaus wird an einen Neudruck nicht zu denken sein. Aber wenn einmal wieder eine R. K. vor einem solchen steht, so soll sie nicht sagen können, daß der Aufbau der Liste von 1923 allseitig gebilligt worden ist. Ich billige ihn nicht!

Das soll mich nicht hindern, nochmals, wie dies eingangs bereits geschehen ist, den Fleiß der Bearbeiter vollauf anzuerkennen. Erich Simon A. H.

Eine Entgegnung in eigener Sache.

Aus vorstehendem Bericht des A. H. Simon ist zu ersehen, in wie mannigfaltige Beziehung die neu herausgegebene Mitgliederliste des B. F. W. V. kritisch betrachtet werden kann. Nur zwei Gesichtspunkte sind leider vergessen worden, die in heutiger Zeit nicht ganz unwichtig sind; so in erster Hinsicht die geldliche Seite der Angelegenheit. Wenn sich die R. K. — schweren Herzens — entschlossen hat, das Format zu wählen, in welchem jetzt die Liste vorliegt, so ist dies ausschließlich aus dem Grunde geschehen, weil gerade dieses Format für die vorteilhafte Ausnützung des zur Verfügung stehenden, besonders preiswerten, Papiers ausschließlich geeignet war. Sollte sich übrigens eine größere Anzahl F. W. V.er gleich wie alter Herr Simon die Achselhöhlen durch Wundwerden beschädigen, so wird die R. K. selbstverständlich die zur Heilung notwendigen Mengen Vasenolpuder mit dem nächsten M. B. zur Versendung bringen.

Der zweite Gesichtspunkt, der vergessen worden ist, ist der, daß diese Mitgliederliste als erste vom Bund der F. W. V.en herausgegeben worden ist und so selbstverständlich — und dies sehen die Herausgeber als Vorzug an — nicht in partikularistischer Form gehalten werden durfte, es ist aber auch durch die in Fettdruck bei jedem Namen beigesetzten Zeichen möglich, herauszufinden, welchen Korporationen die einzelnen Mitglieder angehören.

Wir glauben, daß trotz sicher vorhandener Fehler die Liste als Nachschlagewerk, wenn auch nicht als statistische Unterlage, für die Mitglieder des Bundes von Wert sein wird. Jedenfalls empfehlen wir jedem, die Liste gegen Uebersendung von 500 Mark sofort zu beziehen.

Die R. K. des B. F. W. V.

AUS DEM BUNDE

F. W. V. Berlin

Semester-Schlußbericht und Ferienbericht.

Auf der am Schlusse jedes Semesters üblichen O. G. V. wurden einige geschäftliche Fragen erledigt und der Gesamtvorstand des Winter-Semesters entlastet. Die Neuwahl ergab als Vorstand für das Sommer-Semester:

Bbr. Hans Alexander Apolant X,
Bbr. Hermann Loewenberg XX,
Bbr. Heinz Lewin XXX.

Ferner wurden einige Aemter neu besetzt: Zum F.-M. wurde einstimmig A. H. Wilhelm Düsterwald, zum F.-W. A. H. Manfred Meyer gewählt. Das Amt des Schmuckwarts übernahm Bbr. Ullrich Holländer. Die wenige Tage darauf stattfindende Schlußkneipe stand mit Recht ganz unter dem Zeichen der drückenden politischen Lage unseres Vaterlandes. Zwar hatten wir, wie sonst auch, eine Reihe von wohlgelungenen Mimiken zu verzeichnen, zwar war die Stimmung allgemein eine ausgezeichnete, aber es war doch in aller Sinne, als A. H. W. Düsterwald am Ende des offiziellen Teils das Wort ergriff und uns auf die schwere Notlage des Akademikers, der heranwachsenden jungen Generation des Deutschen Reiches und weit über dessen Grenzen hinaus der Kulturstaaten hinwies. — Wir hatten die Freude eine

große Reihe A. H. A. H. und Gäste bei uns begrüßen zu können, vor allem sei A. H. Jonas vom A. R. V. Breslau an dieser Stelle nochmals für seine Leitung des inoffiziellen Teils gedankt. Das Semester klang aus in einen donnernden Salamander auf den B. F. W. V. und in der Zuversicht, die uns alle erfüllt, daß diesem noch so manches schöne Semester folgen wird.

Ferienbericht.

Am 7. März versammelten wir uns zu einer Trauerkneipe für unseren so plötzlich verstorbenen A. H. Richard Berg. A. H. Pick hielt die Gedächtnisrede, die an anderer Stelle dieser Nummer wiedergegeben ist. Ueber die erste Ferienveranstaltung im März hat die F. W. V. Charlottenburg bereits berichtet. Es bleibt noch übrig, einiges über den wohlgelungenen „Musikalischen Abend" am 10. April zu sagen. A. H. Willy Croner, der stets, wenn es für die F. W. V. gilt, bereite, hielt uns zuerst einen ausgezeichneten Vortrag über das Leben und die Entwickelung von Richard Strauß, wobei er nicht nur auf das künstlerische, sondern auf so manche menschlichen Züge des Komponisten hinwies. Er legte uns dar, unter welchen Strömungen und Einflüssen Strauß stand und wie es ihm allmählich gelang, sich zu der Bedeutung emporzuringen, die er heute allenthalben besitzt. Eine Reihe von Daten bemerkenswerter Ereignisse in Richard Strauß's Leben und Schaffen illustrierte den höchst anregenden und lehrreichen Vortrag. Darauf folgten nach einer kurzen Pause die musikalischen Erläuterungen, auf die uns A. H. Croner schon vorbereitet hatte: Zuerst Teile aus der „Alpensinfonie", dem für das Verständnis Strauß'scher Musik sehr charakteristischem Werk, vierhändig von A. H. Croner und A. H. Nauenberg vorgetragen. Darauf folgten Lieder, die A. H. Nauenberg mit äußerstem Feingefühl begleitete, und die uns A. H. Croner vortrug. Es waren, in geschickter Wahl, die Lieder: „Traum durch die Dämmerung", „Zueignung", „Ich trage meine Minne" und das „Ständchen". Hierauf durften wir noch einige der schönsten und markantesten Stellen aus den Operwerken von Richard Strauß hören und zwar aus der „Salome", der Stuttgarter Fassung der „Ariadne auf Naxos" (mit dem entzückenden Menuett aus „Bürger und Edelmann") und — last not least! — aus dem „Rosenkavalier" (II. Akt, erste Scene und III. Akt, letzte Scene). Der reiche Beifall der anwesenden A. H. A. H., Bbr. Bbr. und Gäste und der zahlreich erschienenen Damen wird unserem lieben A. H. Croner das beste Zeichen für unser aller Dank gewesen sein. —

Der Vorstand.

Die bisherige Gewohnheit, ein Programm für das ganze kommende Semester im voraus genau aufzustellen, prägte dem Verbindungsbetrieb eine gewisse Starrheit auf, indem es von vornherein schwierig war, nach Bedarf gesellig zusammen zu sein oder plötzlich auftretende Fragen im kleineren Kreise zu besprechen.

Dem will das Semesterprogramm für den Sommer 1923 dadurch abhelfen, daß nur für die Montagabende die Veranstaltungen im voraus festgelegt werden. Für die Donnerstag- (bei der F. W. V. an der T. H. für die Mittwoch-) Abende sind dagegen von den Vorständen die Vorträge u. s. w. zwar bereits vorgesehen, werden aber erst von Fall zu Fall, d. h. etwa 14 Tage vorher festgesetzt werden. Hierdurch wird es auch grade in der warmen Jahreszeit sich leichter ermöglichen lassen, den vielfachen Wünschen nach Veranstaltungen außerhalb der Kneipe Rechnung zu tragen.

Da ein derartiger Verbindungsbetrieb sich bereits gegen Ende des vergangenen Winter-Semesters gut bewährt hat, hoffen wir, daß er ebenfalls im kommenden Sommer nicht nur der Aktivitas ein erfolgreiches und schönes Semester bringen, sondern daß er uns auch oft Gelegenheit geben wird, besonders an den Montagabenden eine größere Anzahl A. H. A. H. bei uns begrüßen zu können.

Semesterprogramm.

26. April	A. O. G. V.
30. „	Antrittskneipe.
8. Mai	A. H. Günther Joachim: Studentenschaft, F. W. V. und völkische Bewegung.
7. „	Bbr. Loewenberg und Bbr. Himmel: Probleme der Malerei und Photographie.
14. „	A. H. Ernst Blumenthal: Psychologie des Verbrechers.
24. Mai	A. H. Schiller: Zum Kampf ums Recht.
28. „	A. H.-Abend. A. H. Dr. Schäffer (A. R. V. Breslau): Der Einfluß der Ruhraktion auf die deutsche Wirtschaft
4. Juni	A. H. Blum: Goethes „Faust": Idee und Dichtung.
11. „	Bbr. Goldmann: Schönheit im Exakten.
18. „	A. H. Dr. Heinz Unger: Ueber Gustav Mahlers Sinfonien.
21.-24. Juni	Stiftungsfest und Kartelltag: Näheres wird noch bekanntgegeben.
2. Juli	A. H. Jakusiel: Moderne Ideen im Strafrecht und im Strafvollzug.
9. „	A. H. Dr. Jossmann (A. R. V. Breslau): Probleme der allgemeinen Psychiatrie.
16. „	Bbr. Biermann: Zweiter Teil des Vortrags „Vom Rausch". a) Von der Maske. b) Amor fati.
19. „	O. G. V.
23. „	Schlußkneipe.

Die Montagsveranstaltungen sind für die F. W. V.er an der Universität und Techn. Hochschule gemeinsam, die Mittwoch- u. Donnerstagabende werden nach Bedarf zusammengelegt. Die Einzelheiten für die Mittwoch-Donnerstag- sowie über sportliche Veranstaltungen werden fortlaufend bekannt gegeben werden.

Die jetzige Zusammensetzung des Vorstandes des A. H.-Bundes: Vorsitzender: Erich Simon. Mitglieder: Jutrosinski, Calmon, Kurt Hauptmann, Leon Stein, Brünn, Günther Joachim.

F. W. V. an der Techn. Hochschule, Bln.-Charlottenburg

Schlußbericht des Winter-Semesters 1922/23.

Der letzte Monat des Winter-Semesters brachte uns noch eine Reihe gut gelungener Veranstaltungen. Bbr. Kornblum und Bbr. Brilles hatten für einen Diskussionsabend über „Das Wesen und die Ziele der Reklame" einleitende Referate vorbereitet, in denen sie an Hand zahlreichen Materials, die Grundlagen der Reklame darzulegen versuchten. Die Vielseitigkeit dieses Themas bewies sich in der regen Aussprache, indem fast jeder Redner von einem anderen Gesichtspunkte ausging. (Psychologische, künstlerische, wirtschaftliche usw., ja sogar moralische Einstellungen zur Reklame wurden verfochten.) — Kurz vor Semesterschluß hatten wir die Gelegenheit die Berolina-Margarine-Werke in Lichtenberg zu besichtigen, wozu uns an einem der Abende vorher Bbr. Brilles in einem klaren und anschaulichen Referate die Margarineherstellung vortrug. Daß seine Darlegungen über die hygienisch einwandfreie Fabrikation dieses immer wichtiger werdenden Nahrungsmittels nicht übertrieben waren, bestätigte uns der Augenschein und — die Kostproben.

Den Abschluß des Semesters bildete die ebenfalls von den Bundesbrüdern der Universitätsvereinigung zahlreich besuchte Schlußkneipe. Sie fand in der Wohnung von Bbr. Goldmann statt, und das vom Gastgeber gespendete Bockbier, sowie die plötzlich auftauchenden mitgebrachten zwei Weinflaschen sorgten unter Bbr. Frankes bewährter Kneipenleitung für die ausgelassenste und doch gemütliche Stimmung, die selbst auf dem Nachhauseweg nicht abebben wollte.

Alles in allem ist die Entwicklung unserer Vereinigung im vergangenen Winter-Semester bis zum Schluß in steter Aufwärtsbewegung geblieben, sodaß wir mit den besten Hoffnungen in das kommende Sommer-Semester gehen können.

Die O. G. V. ergab folgende Aemterbesetzung:

Bbr. Holger Hesse X,
Bbr. Fritz Goldmann XX,
Bbr. Günter Brilles XXX.
A. H. Joachim F.-M.

Holger Hesse F. W. V. X.

A. R. V. Breslau

Winter-Semester 2. Hälfte.

Die zweite Hälfte des Winter-Semesters war im wesentlichen von wissenschaftlichen Abenden ausgefüllt. Den Eröffnungsvortrag nach den Weihnachtsferien hielt

A. H. Dr. Oehlke über „die antisemitische Welle in den 80er Jahren vorigen Jahrhunderts". Die Ausführungen des schon damals in den vordersten Reihen Mitkämpfenden riefen ganz besonderes Interesse hervor, zumal sie sich auf zahlreiche persönliche Erinnerungen sowie reiche politische und journalistische Erfahrungen stützten. Die sich anschließende lebhafte Diskussion beschäftigte sich vor allem mit der Frage einer wirksamen Bekämpfung des Antisemitismus. Über Thomas Mann: „Von deutscher Republik" sprach Vb. Rudi Herrnstadt.

In seinem Vortrag über die „Vererbungstheorie" verstand es Vb. Schöps, dieses Problem neben seinen medizinischen Fachgenossen auch den Angehörigen der anderen Fakultäten verständlich zu machen.

Vb. Günther Herrnstadt las aus Stefan Zweigs Novellen vor.

Bei den Wahlen zur Studenten-Kammer unterstützte der Verein die Liste des „Deutschen Studentenbundes", auf der Vb. Lange kandidierte und gewählt wurde. An der Gründung des „Deutschen Studentenbundes" selbst nahm der Verein gleichfalls hervorragenden Anteil. Wiederholt referierten die Vb. Vb. Cohn und Lange über die hochschulpolitische Lage.

An der Reichsgründungsfeier am 18. Januar im großen Konzerthaussaal war der Verein durch Chargierte vertreten.

Der für Mitte Februar angesetzte Semesterball wurde infolge der politischen Lage abgesagt. Die für die Aktivitas offizielle Vereinstanzstunde, sowie eine Reihe privater Gesellschaften förderten das gesellige Leben.

Am Semesterschlußkonvent wurde der Vorstand des Winter-Semesters entlastet und als Ferienvorstand gewählt:

Vb. Hans Lange X,
Vb. Rudi Herrnstadt XX,
Vb. Erich Aufricht XXX.

Fuchsmajor wurde nach den Weihnachtsferien Vb. Kurt Kallmann. Die Redaktionskommission besteht aus Kurt Kallmann und Ernst Pringsheim.

Die Generalversammlung des A. H. B. wählte zum Vorstand des A. H. B.:

Vorsitzender A. H. Brey — Vertreter A. H. I. Lippmann.
Schriftf. A. H. Rosenstein — Vertreter A. H. Schäffer.
Kassenwart A. H. Krebs — Vertreter A. H. Guttmann.

Inaktiviert wurden die Vb. Vb. Königsfeld, Proskauer, Herrnstadt.

Die R. K. Breslau. K. K.

Feriensemester 1. Hälfte.

Da zahlreiche Vb. Vb. während der Ferien abwesend sind, finden nur vereinzelt offizielle Veranstaltungen statt. Eröffnet wurde das Feriensemester mit einem Vortrag des A. H. Schäffer über die „Einheitsschule". Der Referent, der sich auf eigne schulmännische Erfahrung stützen konnte, setzte der Aufbau der Einheitsschule auseinander und wies auf die mit ihrer Einführung verbundenen Probleme hin. Die Diskussion beschränkte sich hauptsächlich auf Anfragen an den Vortragenden. Wir freuten uns, bei diesem Vortrage A. H. Redlich, der bis jetzt in Berlin weilte, seit längerer Zeit wieder einmal bei uns zu sehen. Als zweite Ferienveranstaltung fand eine Kneipe statt, deren Verlauf feucht-fröhlich im reinsten Sinne des Wortes war. Bier, der Rest unseres Weinbestandes sowie mehr oder weniger gute Einzelhospize sorgten für die angeregteste Stimmung. Daß es „sehr schön" gewesen ist, bewies der Kater bei etlichen Vb. Vb. am folgenden Morgen. Nur bedauerlich war die schwache Beteiligung der A. H. A. H. Dem A. H. Danziger, der extra aus Brieg herübergekommen war, sei für seine Geldspende, durch die die Kneip-Repartition der Aktivitas beträchtlich ermäßigt wurde, nochmals bestens gedankt.

In den kommenden Tagen hoffen wir bereits wieder den ersten Exbummel veranstalten zu können. Die Keilaussichten sind recht befriedigend.

F. W. V. Hamburg

Literarisch-musikalischer Abend am 16. Februar.

Ein literarisch-musikalischer Abend kann eine vielfache Berechtigung für sich beanspruchen. Zuerst einmal liegt sein Hauptzweck natürlich darin, den Bbr. Bbr., A. H. A. H. und Gästen einige gemütliche, künstlerisch ausgefüllte Stunden des Beisammenseins zu geben. Außerdem wird durch eine öffentliche wohlgelungene Veranstaltung größeren Stils die hiesige F. W. V. als solche nach außen hin bekannter und schließlich füllt sich bei guter Berechnung der Eintrittskarten und großem Absatz die sonst ja meistens erschreckend leere Kasse der Verbindung. Wir hatten mit unserer Veranstaltung im Curiohaus einen vollen Erfolg in jeder Beziehung zu verzeichnen. Der Abend begann mit vier Musikstücken, gespielt von unserem A. H. Dr. Mendel und Bbr. Odenheimer, von Vitali, Sammartini, Veniawski und von Schubert. — Unter dem Titel „Märchen" vereinigte Lothar Rewalt in packender und mitreißender Rezitation Dauthendeys „Dalar rächt sich" und „Der Knabe auf dem Kopf des Elephanten", Strindbergs „Ein halber Bogen Papier" und Oskar Wildes „Der glückliche Prinz". Dauthendeys Schilderungen führten uns in die Welt der Tropen und zeigten uns den ganzen Zauber des phantastischen Wunderlandes Indien. Man denke nur an das Bild „der rosaroten Stadt Jaipur" in der Erzählung des Knaben auf dem Kopf des Elephanten. Mit unglaublich seelischer Zartheit sind die einzelnen Geschehnisse gezeichnet; man kann verstehen, daß ein so tief und so sensibel veranlagter Mensch wie Dauthendey aus Sehnsucht nach der Heimat n der Kriegsgefangenschaft auf Ceylon starb. Als Kontrast: Strindberg! Er, der Skeptiker, gibt in seinen Märchen ausnahmsweise Versönlicheres. In dem vorgetragenen Werk schildert er in kaum vier Seiten ein Menschenleben, den Aufstieg, das Glück und als Gegenstück sofort den Niedergang, den Schmerz, alles knapp und packend aneinandergereiht. Als letztes und ohne Frage mit stärkster Wirkung las Lothar Rewalt aus Wilde. Die starke Dekadenz des Menschen Wilde ist aus seinen Märchen nicht zu verspüren; „Der glückliche Prinz" enthält eine Mischung tiefster Tragik und süßesten Humors, entbehrt jedoch auch nicht einer charmanten Satyre. — Der ausverkaufte Saal und starker Beifall zeugten für den wohlgelungenen Abend.

Schlußbericht Februar und Semesterbericht.

Die Arbeit des Wintersemesters war darauf abgestellt die Hamburger Verbindung immer mehr in das Wesen der F. W. V.en einzuführen, die unsere älteren Aktiven und unsere vielen jungen A. H. A. H. kennen und schätzen. Wir sind bemüht, die Art der Schwesterkorporationen zu erreichen, wo einzelne von uns die schönsten Monate ihrer Studienzeit verbracht haben. Unsere jungen A. H. A. H. sind für uns das, was den anderen F. W. V.en ihre Inaktiven bedeuten. — Jeder wirklich gute F. W. V.er wird seine Hauptaufgabe nicht darin sehen können, seine F. W. V.er Ideale in Worten zu verherrlichen, es kommt vielmehr darauf an, sie in die Tat umzusetzen, d. h. tatkräftig für sie einzustehen und neue Anhänger für sie zu werben. Hierauf besinnt man sich auch bei uns immer mehr und mehr, und der sichtbare Erfolg bestand u. a. in mehreren neuen Aktivmeldungen. Fest wurzelt auch in Hamburg ein jetzt schon ganz stattlich gewordener Kreis von Menschen in unseren F. W. V.er Idealen und ist bemüht, den Geist der uns bekannten Münchener und Heidelberger F. W. V.er-Gemeinschaft zu pflegen und hoch zu halten. So ideale Gemeinschaften, wie man sie im Süden speziell kennt, völlig zu erreichen, ist für uns eine Unmöglichkeit. Dies ist leicht daraus zu erklären, daß ein großer Teil der hiesigen Bbr. Bbr. Hamburger ist, hier seine sonstigen Freunde und seine Familie hat und zudem ist mancher Bbr. noch nebenberuflich tätig. Aber trotzdem haben wir ein Semester hinter uns liegen, auf das wir alle mit vollster Zufriedenheit zurückblicken können. Hoffentlich halten auch alle die Münchener und Heidelberger Bbr. Bbr. Wort, die versprochen haben, ihr Sommersemester in Hamburg zu verbringen, dann werden wir im F. W. V.er Kreise ideale Sommermonate in Hamburg zusammen verleben. Für das nächste Semester planen wir u. a. gemeinschaftliche Fußtouren in die Holsteinische Schweiz, in die Lüneburger Heide und mit Booten die Alster aufwärts.

Der Rest des Februar brachte uns u. a. noch einige wissenschaftliche Veranstaltungen und einen literarisch-musikalischen Abend. Unser Bbr. Heilbuth sprach über Zionismus, Bbr. Cohen über Kunst unter spezieller Betrachtung Rembrandts. Nach einer Abgrenzung des Schönen von den anderen Arten des Wohlgefallens im Sinne Kants: vom Guten, Angenehmen und Erhabenen, besprach

der Referent das Naturschöne und das Kunstschöne. Der Kunst konzedierte er das Stützen auf gewisse Regeln und Mittel — vor allem die Lichtwirkung: das „Helldunkel" Rembrandts wurde besprochen —, er behauptete jedoch, daß durch allzuviel kalte Verstandesreflexion bei demjenigen Künstler die Wärme des Empfindens unmöglich gemacht werde, der sich von einem anderen Interesse leiten ließe, als dem, das Schöne in möglichster Vollendung darzustellen. Als Haupterfordernis der Kunst verlangte der Referent Originalität, Ursprünglichkeit des Schaffens und ferner, daß der Stoff durch die Form, wie Schiller sagt, vollständig vernichtet wäre. In der Charakteristik der rembrandtschen Kunst wurde vor allem betont, daß Rembrandt in seinen Werken das „Leben" bringt, alles, was das Leben ihm und uns bietet; der Meister achtete und erkannte das Göttliche im Menschen selbst. Die Diskussion beschäftigte sich vorwiegend mit der Frage, ob die Kunst mit der Gesetzlichkeit der Natur übereinstimmen müsse und wie weit die Form notwendig sei für die Kunst.

Zum Schluß hatten wir noch eine fröhliche Kneipe und die O. G. V., auf der der Vorstand entlastet und die F. K. unter Vorsitz von Bbr. Kurt Bruno gewählt wurde.

Unsere Confuchsia stand unter der glänzenden Anleitung unseres F.-M. A. H. Dr. Paul Albesheim, der bemüht war, die jungen Bbr. Bbr. zu F.W.V.ern im besten Sinne zu erziehen; Referate nach Münchener Vorbild wurden von den einzelnen Bbr. Bbr. in der Fuchsenstunde gehalten.

Zu Besuch hatten wir erfreulicherweise in den letzten Monaten wohl mehr als ein halbes Dutzend Bbr. Bbr. hier in Hamburg; es wäre aber ebenso begrüßenswert, wenn einzelne ihren Aufenthalt auch wieder einmal über ein Semester ausdehnen würden!

Die R. K. Hamburg.
I. A.: Fritz Cohen, F. W. V. (X, X).

1. Halbsemesterprogramm.

5. April		Gemütliches Beisammensein auf der Kneipe (Ferien).
22.	„	Ferienausflug. Treffpunkt 9 h. s. t. Dammtorbahnhof.
3. Mai		A. O. G.-V.
7.	„	Vortrag A. H. Goldstand über Nietzsche.
12.	„	Antrittskneipe.
		In den Pfingstferien Treffpunkt an der Ostsee, Ort und Tag wird bekanntgegeben.
24.	„	Vortrag Bbr. Hans Bruno: „Die Entwicklung der Hochschulpolitik seit 1919."
28.	„	Offizium im Uhlenhorster Fährhaus.
31.	„	Vortrag Bbr. Stade.
4. Juni		Ausflug mit Damen nach Kranz a. Elbe.
7.	„	Vortrag Bbr. Heilbut.
11.	„	Exkneipe bei Raudel im Alstertal.
14.	„	Vortrag Bbr. Mahlmann.
18.	„	Literarischer Abend: Herr Lothar Rewalt.

Einmal wöchentlich offizielles Schwimmen in der „Alsterlust" morgens von 7–8 h.

F. W. V. München

Februar-Bericht.

Der Februar, sonst im Zeichen des Fasching stehend, fiel diesmal aus seiner Gewohnheit heraus. So ging das Verbindungsleben, das sich dem Einfluß des herrschenden Uebermutes sonst nur schwer entziehen konnte unbeirrt seinen Weg weiter. — Die Vortragsreihe eröffnete Bbr. Moos mit einem liebevoll ausgearbeiteten Thema „Die Phänomenologie im Instinkt des Tieres", das den Ursprung der tierischen Handlung zu untersuchen und die Frage, Verstand oder Instinkt, zu beantworten hatte. — Weit entfernt von diesen Gebieten, bewegte sich der folgende Vortrag. Bbr. Stern entwarf in lebensvoller, formentsprechender Sprache ein Bild vom Leben und Dichten Hölderlins und vermochte von seiner Begeisterung für den Menschen und sein Werk ein Echo im Zuhörerkreise zu wecken. — Eine stürmische Diskussion beschwor Bbr. Blumenthals Vortrag, „Exakte und unexakte Wissenschaft". Diejenige Wissenschaft, die in ihrer Arbeitsmethode auf möglichst a priori-Begriffe zurückgeht und bei dieser Reduktion die Prinzipien der unbedingten Notwendigkeit (Kausalität) allein walten läßt, definierte er als die exakte, den Grad der Exaktheit nach dem Grad der Innehaltung der Prinzipien und der Stellung der Elemente zum a priori. Es gelang Bbr. Blumenthal ein Gebäude der Einheit und Geschlossenheit zu schaffen, das nur in einzelnen Teilen an der nicht ganz geschickt getroffenen Wahl der Elemente krankte. Die, wie schon angedeutet, sehr lebhafte Diskussion zerfiel in Erörterungen des Zweckes und der Berechtigung solcher gedanklicher Gebilde mehr als in eine eigentliche Anfechtung; vielleicht gerade deswegen, weil man sich einer reinen Schöpfung des Denkens, einem System, einem Schema gegenüberfand und die Möglichkeit eines solchen Arbeitens schon vorausgesetzt sein mußte; also die komplizierten Beziehungen zwischen Anschauung und Denken, zwischem dem Zustandekommen und der Bewertung einer Erkenntnis nicht berührt zu werden brauchten. — Von der Betrachtung dieser Fragen weg in ein Gebiet ähnlich dem ersten Vortrage führte uns der letzte „Mensch oder Affe?" Als wohlbewährter Gegner des Darwinismus brachte uns Bbr. Löbmann den mit zahlreichen — aber leider nur der naturwissenschaftlichen Beobachtung entstammendem — Material belegten Beweis, daß eine Entwicklungsreihe vom Tiere zum Menschen unmöglich bestände. Die Diskussion zeigte, daß dieses Problem doch mit der Frage der Weltanschauung zu eng verquickt ist, als daß eine Lösung, losgetrennt von allem Metaphysischen, befriedigen könnte.

Neben diesen wissenschaftlichen Abenden im engen F. W. V er Kreise bot die Vereinigung zwei Veranstaltungen größeren Stils: einen literarischen Abend „Wiener Dichter" (über den an anderer Stelle berichtet werden soll) und einen Ball — trotz des Polizei,verbotes, aber seinetwegen — einen „Ball ohne Tanz". Der ‚litera-turmhohe Blödsinn" — in Form von Vorträgen und selbstverbrochenen Theaterstücken verabreicht — verfehlte seine Wirkung nicht und hatte bald die Gedanken an das vermißte vermieste Tanzen verscheucht. Das Gelingen des Abends lohnte die reichlich aufgewandte Mühe und festigte von neuem den Ruf, den unsere gesellschaftlichen Veranstaltungen in München genießen. — Das Semester wurde beschlossen in einer angeregten, trefflich mit Mimiken gespickten Schlußkneipe, die noch einmal die Erinnerung an eine jugend-froh verbrachte Zeit feierte.

Die schon vorher abgehaltene O. G. V. ergab als Vorstand des neuen Semesters:

Bbr. Hans Wolf X,
Bbr. Heinr. Stern XX,
Bbr. Salo Löbmann XXX.
Bbr. Robert Trebitsch, F.-M.

R. K. München.

Mitteilungen der Redaktionskommission.

Adressen- und sonstige Personalienveränderungen sowie Irrtümer in dem neuen Mitgliederverzeichnis bitten wir unverzüglich an den Schriftführer der R. K.

stud. med. **Heinz Lewin, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 13,**

mitteilen zu wollen. Bestellungen auf das **Mitgliederverzeichnis** sind unter gleichzeitiger Zahlung von **M. 500.—** auf **Postscheckkonto Nr. 138451 Manfred Meyer Berlin** an Bbr. **Heinz Lewin** zu richten.

Der Preis dieses Monatsberichts beträgt 300.— Mk.

Monatsbericht Nr. 266 kostete 70.— Mk., Nr. 267 200.— Mk.

Personalien.

F. W. V. Berlin. A. H. Erich Bandmann hat seine pädagogische Prüfung bestanden und ist zum Studienassessor ernannt worden. A. H. Dr. Ernst Meyer wohnt jetzt Nikolsburger Platz 2, Wilmersdorf. Bbr. Erich Kuttner ebenfalls Nikolsburger Platz 2. Bbr. Wilhelm Düsterwald wurde zum A. H. ernannt. A. H. Dr. Herbert Hauptmann ist zum Magistratsrat in Berlin ernannt worden.

A. R. V. Breslau, F. W. V. Bbr. Hans Brauer wohnt in Breslau, Springerstr. 12, Bbr. Ernst Pringsheim Victoriastr. 104, ebenfalls in Breslau. Neu aufgenommen wurden: stud. jur. Ritter (1. Semester) und stud. jur. Schuftan (1. Semester). A. H. Gurassa ließ sich nach seinem mit „fast gut“ bestandenen Assessorexamen als Rechtsanwalt nieder. A. H. Redlich bestand gleichfalls das Assessorexamen. Bbr. Béla Fischer promovierte zum Dr. rer. pol. „summa cum laude“.

F. W. V. Berlin.

Am 26. April findet um 8 h. c. t. eine

Trauerkneipe

für unseren
Bundesbruder Aschner
statt. Daran anschließend um 9 h. s. t.

A. O. G. V. — Der Vorstand.

Lilli Benda
Gerichtsassessor James Cohn
F. W. V. A. H.
Verlobte
Passauerstr. 27-28 — BERLIN W. 50 — Würzburgerstr. 16

Ruth Albesheim
Dr. med. Franz Elias
F. W. V. A. H.
Verlobte
Soest, Waisenhausstr. 4 — Hamburg, Sierichstr. 88

Hilde Reiner
Dr. jur. Albert Polke
F. W. V. A. H.
Vermählte
Berlin W. 50, Bambergerstr. 19 — März 1923

Dr. jur. Kurt Wertheim
F. W. V. A. H.
und Frau Annie geb. Rosenthal
zeigen die Geburt einer Tochter an
Charlottenburg, im März 1923
Wilmersdorferstraße 54

F. W. V. an der Techn. Hochschule, Berlin-Charlottenburg.

Turnen

Jeden **Dienstag**-Abend wird im Werner-Siemens-Realgymnasium in der Hohenstaufen-, Ecke Münchnerstraße (nahe Viktoria-Luiseplatz) geturnt.
Zeit (bis auf weiteres):
Gruppe I ½8 s. t. — ¾9 Uhr.
„ II ¾9 s. t. — 10 Uhr.
Anmeldungen bei Bbr. **Holger Hesse**, F. W. V. X.
(Kurfürst 5233.)

Freie Wissenschaftliche Vereinigung Berlin Hotel Atlas, Friedrich-Str. 105, Norden 4285	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Hamburg** Kloster Allee 65 bei Gustav Wolff
Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Technischen Hochschule Charlottenburg Berlin, Hotel Atlas, Friedrich-Str. 105, Norden 4285	**Akademisch-Rechtswissenschaftlicher Verein der Universität Breslau, Freie Wissensch. Vereinigung** Breslau I, Schweidnitzer Straße 49
Freie Wissenschaftliche Vereinigung Heidelberg Ritterhalle, Leyergasse 6	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Frankfurt** Löwenbräu, Große Gallusstraße 17
Freie Wissenschaftliche Vereinigung München Burg Raueck, Fürstenfelder Straße 15	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Darmstadt** Anschrift: Brieffach Technische Hochschule

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Gerichtsassessor Dr. Kurt Hauptmann, Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Straße 9, Amt Stephan 516. — Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Berlin W 8, Kronenstraße 87